

# Wurstekommission & Salchendorf

anno 1920



Salchendorfer Witz- und Intelligenzblatt  
Silvesterausgabe 2004

Wurstekommission im Internet:  
<http://www.wurstekommission.de>



Wir geben allen Bürgern kund und zu wissen  
die Ereignisse des vergangenen Jahres

**§ 1 Laterne, Laterne..., ich entferne sie**

Der im Bermuda-Dreieck ansässige Feierabendbaustellenleiter stellte gekonnt unter Beweis, dass handwerkliches Geschick nicht zwingend mit fahrerischem Können einhergehen muss. Nach Stuckateurarbeiten gegenüber der Johannlandhalle wurde nach Dienstschluss der Heimweg mit seinem Elch-Test-Versager angetreten. So wurde der Drei-Monats-Wagen graziös aus der langen Hofeinfahrt ausgeparkt. Auf dem Hallenzubringer angekommen erklärte er kurzerhand mit Hilfe seines Sternenkreuzers den in Reih und Glied stehenden Straßenlaternen den Krieg. Anscheinend übertönte das Röhren des Sindelfinger Hubraummonsters die Schmerzensschreie der getroffenen Wegefunzel, sodass er unbehelligt die Heimfahrt fortsetzte und die Schulstraße im Dunkeln hinter sich ließ. Als er am nächsten Morgen zu seiner Hausmeistertätigkeit aufbrach, bemerkte das grauhaarige Arbeitstier, dass sein motorisiertes Fortbewegungsmittel in der vergangenen Nacht erheblichen Schaden erlitten hatte. Bei der Suche nach einem Schuldigen konnte nur das eigene Spiegelbild als Verantwortlicher ausgemacht werden. Mit Entsetzen musste der Viel-zu-früh-Rentner feststellen, dass die Heckscheibe bei seiner Karambolage-Heimfahrt in Mitleidenschaft gezogen wurde. Das zersplitterte Bullauge wurde gekonnt durch eine blaugetönte, im normalen Leben Müll beherbergende, Einwegscheibe ersetzt. Die mit einem offenen Bruch gezeichnete Stangenbeleuchtung konnte nur durch das Anbringen eines rot-weißen Warnkleids notversorgt werden, um zukünftigen Einschlägen vorzubeugen.

## § 2 Auf die Spitze getrieben...

Auf die Spitze getrieben haben es im wahrsten Sinne des Wortes zwei Bewohner der gleichnamigen Straße. Eine ganz neue Art der Heimbeförderung konnte in diesem Jahr bei zwei Altwurstekommissaren aus dem Hypothekenviertel beobachtet werden. Bei einem abendlichen Abklatschen in der Spelunke zu Werthenbach traten die unter dem Pseudonym Loisel und Loh bekannt gewordenen Trinkbrüder ihren Heimweg mit Hilfe eines mittlerweile privatisierten **Verdammt-Wenig-Service-Mobiles** an. Schon beim Einsteigen in das mehr oder weniger komfortable Schlaglochsuchgerät stellte der Sohn des ehemaligen Tante-Emma-Laden Besitzers die eindeutigen Vorzüge dieses Gefährtes fest. Dieser Erkenntnis folgend, versuchte er den osteuropäischen Fahrer am Ortseingang mit Hilfe seines raschelnden Geldbeutels davon zu überzeugen ihn bis an die heimische Furzmulde zu bringen. Dieser wurde aber erst hellhörig, als man ihm einen Fünf-Euro-Schein unter die wahrscheinlich vom Atem des Fahrgastes vernebelte Nase hielt. Mit zwei die Frontscheibe von innen besabbernden Kühlerfiguren als Wegweiser fuhr der riesige Greyhoundverschnitt durch die schmalen Straßen des Heverndorfes. Endlich vor der eigenen Schuldenburg angelangt, übergab man dem Ostblock-Kutscher den Lohn für seine Meisterleistung. Auf die längst aus dem Schönheitsschlaf erwachte Nachbarschaft konnten die mittlerweile auf einfachste Denkprozesse Beschränkten keine Rücksicht mehr nehmen. Umso mehr freuten sich die Jungstecher über die frühe Heimkehr und beschlossen daher sich erst mal einen kräftigen Schluck Durmelwasser aus Majeborner Südhanglage zu genehmigen.

### § 3 Draus vom Walde ...

Nachdem die zweite Welle erfolgreich einen Sieg über ein durch Inzest stark geistig minderbemitteltes gegnerisches Team aus dem „Witti-Land“ errungen hat, trat man den heiß ersehnten Heimweg an. Die Mannschaftskasse ließ leider keinen Charterflug in zivilisiertere Gefilde zu. Daher musste man mit dem Auto durch die Einöde des „Blesse-Landes“ in Richtung Heimat reisen. Damit diese trostlose Tagestour nicht zu einer Weltreise mutierte, beschloss der Trainer den Weg über den „Heiligen Born“ zu verkürzen. Es scheint nicht verwunderlich, dass die Rüsselsheimer Konkurskarre auf halbem Wege liegen blieb, da sich der Mann, dessen berufliche Hauptqualifikation die klare Aussprache des Satzes „Kondome schützen“ ist, kein brauchbares Auto leisten kann. Jedes Kleinkind weiß jedoch, dass in den Geisterdörfern östlich des Lahnhofes lediglich am Wochenende ein paar Verdammte anzutreffen sind und man dort von moderner Kommunikation, sowie einem Funknetz, weit entfernt ist. Deshalb musste der Weg aus dem schwarzen Loch der Zivilisation per pedes gesucht werden. Man entschloss sich Taschen und Proviant im Auto zu lassen, um die mühselige Wanderschaft nicht noch durch unnötiges Gepäck zu erschweren, und nahm lediglich 300 Kondome des Trainers, der beruflich diese über geschlechtsteilähnliche Gemüsesorten zu stülpen pflegt, mit auf den einsamen Weg. Ob man diese Unmengen an Verhüterli mitnahm, um sich gegenseitig die Heimreise zu versüßen oder eine verirrte Schafsherde beglückt werden sollte bleibt offen.

#### § 4 Kuhfang auf Dücer Art

Es ist bekannt, dass die Dücer Spritzenakrobaten nicht nur dem roten Hahn hinterher jagen, sondern auch die dazugehörigen Wasserreserven im Ort kontrollieren. Ganz besonders engagiert zu Werke gingen fünf tapfere Recken, als sie an der Ortsgrenze zu Ninive plötzlich einer entlaufenen Kuh des wohl rührigsten Bauern Westeuropas begegneten. Diese hatte zum wiederholten Male das Weite von den Resten des als Wiese getarnten Ackers eines erfolglosen Ökolandwirtes der Marke „Bevor min Fecher **Genfud** krijje, krijje se gar nix“ aus der oberen Schulstraße gesucht. Dieser lässt seine Milchantilopen in hinlänglich bekannter Art und Weise so lange in der verdörrten Steppe grasen, bis auch der letzte Regenwurm auf der Jagd nach Wasser ausgesaugt wurde. So versuchten die Brandmeister kollektiv den milchspendenden Wiederkäuer zu umzingeln und von den unendlichen, saftig grünen Weiden des Wilden Mannes wieder zurück in die Einöde des Neuhullacks zu treiben. Dabei war man so bauernschlau, dass nicht der eine Euterträger wieder in die Weide gelangte, sondern alle anderen 40 Kühe die Flucht über den Rinnsalsteg hinaus in Richtung Schalkenbach antraten, um dem ansonsten wohl sicheren Hungertod zu entkommen. Es bleibt nach geglückter Rettungsaktion zu hoffen, dass die sich meistens selbstlöschenden in Zukunft ihren eigentlichen Fähigkeiten widmen und mit lautem Getöse zur Rettung entlaufener Katzen eilen, anstatt solch arme Tiere zurück in die Fänge des rucksackdeutschen Tierquälers zu treiben.

## § 5 Aktionskunst ???

Unter dem Motto „Kunst aus Beton“ konnte Salchendorfs van Gogh für Arme in diesem Jahr bei dem eigenwilligen Transport seiner Baumaschinen beobachtet werden. Zusammen mit dem notgeilen Übungsleiter der mannsähnlichen Ballemanzen aus der Leywiese sollte ein Speisquirl in einer Miniatur-Rostlaube kutschiert werden. Recht schnell kam die Einsicht, dass der Platz im Vehikel für die geplante Überführung nicht ausreichen würde. Stattdessen musste der nicht wesentlich geistreicher wie eine Anhängerkupplung erscheinende Hein-Blöd als Ersatz derselbigen herhalten. Der „Hau-drauf-wie-nix“ stellte sein altersschwaches **Ohne-Power-Ewig-Letzter-Modell** zur Verfügung, während der Pinselaffe sich in der Vorrichtung für die 2,8 Tonnen Hängerkupplung verbiss, um mit seinem Haken die Verbindung zwischen Auto und Durmelmaschine herzustellen. Der Verlauf des Transports in die Leywiese konnte auch deutlich durch den rotglühenden Kometenschweif der Radlager von Spionagesatelliten sämtlicher Supermächte aus dem Weltall beobachtet werden. Ob er mit dieser dubiosen Art der Beförderung weit weg jeglicher Verkehrs- und Sicherheitsvorschriften eine neue Form skurriler Aktionskunst präsentierte und lediglich dabei vergaß die heimische Presse einzuladen, konnte bis Redaktionsschluss nicht geklärt werden.

## § 6 Echte Fründe, stoh'n zusamme

„Wahre liebe gibt es nur unter Männern“. Eine Aussage, die sich auch drei junge Recken aus dem unteren Kirschborn in den letzten Jahren auf die „Fahne“ geschrieben haben. So machten sie in den letzten Ausgaben unseres Kultur- und Intelligenzblattes durch übelsten Garagensuff auf sich aufmerksam. Doch in diesem Jahr mussten wir mit Schrecken erfahren, dass die traute Dreisamkeit ein Ende hat. Zu nie geahnten Ausschreitungen kam es, als der „Logisch“ die Mutter seines Kindes und dasselbige mit frisch gegrilltem Schweinskram verköstigen wollte. Dabei bedachte der extrem Krummstelzige leider nicht, dass das für ihn wohlriechende Grillgut für seinen dummlällenden Nachbarn eine nicht zu akzeptierende Geruchsbelästigung darstellte. So forderte der Pinguinverschnitt ihn auf, das Räucher-Inferno schnellstens zu beenden, da ansonsten die von Banausen als Schnittlauch betitelte Staatsmacht (außen grün und innen hohl) herbei zitiert würde, um dem unmöglichen Treiben ein Ende zu setzen. Ob der Chez-Wella-Schwiegersohn auf fehlende Emissionsschutzbriefe verweisen oder mit welcher sonstigen Begründung er das beschaulichen Familienidyll beenden wollte, konnte selbst die Abteilung für Tierleichenabfackelung unserer Organisation nicht klären. Die gewohnte Dreisamkeit wurde jedoch wieder hergestellt, indem als Auswechseltrinker und -lälles der in nächster Nähe ansässige rothaarige hessische Versicherungsverhökere, dessen Sätze bekanntlich länger sind als seine Verträge, für das Triumvirat verpflichtet werden konnte.

## § 7 Wahlbetrug ???

Das Jahr 2004 stand ganz im Zeichen von Wahlen. Nicht nur die letzte verbliebene Weltmacht wählte ein neues altes Staatsoberhaupt, sondern auch ein Teilgebiet der ehemals kommunistischen Sowjetrepublik versuchte sich in einem Urnengang. Dort kam es auf Grund von mangelndem Demokratieverständnis zu einigen Diskrepanzen bei der Ernennung eines neuen Souveräns. Solch absurde Wahlexzesse finden jedoch nicht nur in großer, weiter Welt statt, sondern lassen sich auch in unserem kleinen beschaulichen Dörfchen feststellen. Die politischen Eskapaden begannen, als auf dem Geburtstag der gebärfreudigen Frau des kleinen Prinzen ein verspielter Kotfetischist und der Strulli, aus Spaß darüber lamentierten, wie sie als Wahlhelfer die Bürgermeisterschaft der dauerbenachteiligten IHK-CDU-Heulsuse verhindern könnten. Nachdem sich das Getratsche wie ein Lauffeuer im Ort verbreitet hatte, erreichte es schließlich auch den Vater der Jubilarin. Der „nicht mal in das i-Dötzchen-Pissoir spucken könnende“ Dorfschuldiktator fühlte sich in seiner schwarzdemokratischen Politikauffassung zutiefst pikiert und setzte alle erdenklichen Hebel in Bewegung, um unsere bürgerliche Freiheit zu schützen. So kontaktierte er am darauf folgenden Tag sein politisches Vorbild. Dieser veranlasste umgehend die Entfernung der beiden Dissidenten aus ihren Ämtern und orderte eine hessische OSZE-Wahlbeobachterin. So konnte die Stimmabgabe ohne weitere Zwischenfälle durchgeführt werden. Die Wurstekommission ist dankbar dafür, dass nach der Wahl des Mannes, dessen schmieriges Grinsen wohl nur durch die hohe Kunst der kosmetischen Chirurgie mittels Presslufthammer zu entfernen ist, die politische Opposition darauf verzichtete das dörfliche Leben mit einer Protestbewegung nach ukrainischem Vorbild still zu legen.

## **§ 8 Durch Größenwahn der größte Kran**

Der Umbau und die Modernisierung von Kulturstätten ist auch bei uns eine gerngesehene Abwechslung. So konnte der Fast-Komplettabriss der Ortspinte „Zum glühenden Zapfhahn“ von uns mit Schrecken beobachtet werden. Zuerst dachte jeder an ein Ende der von allen geliebten zweiten Heimat. Doch dann stellte sich heraus, dass der Kaschemmen-Opa nur an die Renovierung seiner Pilsstube dachte. Nach langer Planung wurde endlich ein „sonniger“ Mittwoch gefunden und ein Neuaufbau des total maroden Dachstuhls in Angriff genommen. Hierfür wurde der größte fahrbare Kran der westlichen Welt zu Hilfe gerufen und auf dem geheimen Parkplatz hinter der Veltins-Tränke in Position gebracht. Leider beachtete man beim Aufbau des Ungetüms nicht die Tragkraft der hiesigen Kanalverriegelungen. So wurde der Biertempel fast ganz eingerissen, als der unter Volllast mit Sparren des Ninive-Regenwaldrodgers stehende Kran, plötzlich in die Kloake krachte und somit in akute Schräglage in Richtung Festhalle kippte.

Nur Freibiertrinker können wohl behaupten, dass die Baumaßnahme von der „flinken Hand“ extra auf den Ruhetag gelegt wurde, um auch ja seinem Spitznamen als Schrappes gerecht zu werden.

## **§ 9 Acht Spritzer gegen Petrus**

Ein normales Schulfest ist den im Informationszeitalter aufgewachsenen Balgen wohl zu langweilig. Daher musste die Tatü-Tata-Truppe „mehr Brand als Verstand“ aus dem Nachbarort herhalten. Zu diesem Zweck sollte eine Feuerwehrübung im großen Stil zur Belustigung der Rotznasen abgehalten werden. Das Vorhaben wäre fast schon vor dem eigentlichen Start fehlgeschlagen, als die Fahrkünstler der Floriansjünger erst nach dem fünften Zurücksetzen die dreispurige Einflugschneise des ABC-Tempels trafen. Anschließend versuchten die Feuerteufel das zu machen, was sie am besten können - ein Feuer legen. Nachdem dieses eine weitere halbe Stunde später durch spärlich aufsteigenden Qualm erste Regung zeigte, war die Geilheit der Spritzer den „tobenden Flammen“ den Gar wieder auszumachen nicht mehr zu bremsen. Noch im Freudentaumel über die Erfindung des Feuers übersah man aber den sich am Himmel zusammenziehenden Zorn Gottes. Dieser ergoss sich unmittelbar danach in sintflutartigen Regenfällen über die Örtlichkeit. Nachdem die Feuerauspinkler endlich alle ihre (wasser)spuckenden Pillermänner in Stellung gebracht hatten und der betriebsnotwendige Druck erreicht war, hatte Petrus längst das Rennen mit einem herabstürzenden Wassererguss für sich entschieden. Das anwesende Publikum, das längst in den schützenden Kinderkerker geflüchtet war, konnte den Hobby-Löschern nur noch beim Einrollen ihrer Riemen zusehen. Die völlig Desillusionierten traten daraufhin, ohne auch nur einen Tropfen des nassen Elementes abgespritzt zu haben, den Weg in die heimische Eigenbrandbekämpfungsherberge an.

## **§ 10 Baut die Mauer wieder auf**

Ein ehemals tiefgefrorener Landsmann mit Herkunft östlich des Urals zeigte, dass man unser Kaff auch architektonisch multikulturell gestalten kann. So stellte er seine erlernte Baukunst bei der Dorfbevölkerung unter Beweis, indem der Betonarbeiter eine Mauer im Stil der russischen Kommunistenzeit erbaute. Allerdings vergaß er dabei, dass man in unseren Breitengraden in wärmeren Temperaturen schwelgt, als er es von seiner sibirischen Heimat gewohnt ist. Eigentlich sollte gerade er nach jahrelanger Erfahrung bei einem IKEA-Plattenbauaufsteller aus dem oberen Johannland wissen, dass man im goldenen Westen Zement benutzt und sich nicht auf sibirische Minusgrade beim Verbinden der Steine verlassen sollte. So staunte er nicht schlecht, als er sein Mauerwerk am nächsten Tag verstreut im Nachbargarten talabwärts wiederfand. Am Mangel von finanziellen Mitteln kann die Wiedererrichtung der Berliner Mauer im Kleinformat nicht gescheitert sein. Allein die staatlichen Fördergelder müssten dazu ausgereicht haben, um ein Bauwerk in der Größenordnung der chinesischen Mauer zu errichten.

Das Hochbauamt der Wurstekommission rät dem Rasputinnachkommen schleunigst am Kurs „Mauern über null Grad Kelvin (-273 °C)“ teilnehmen, um weitere bauliche Fehlgriffe zu verhindern.

## **§ 11 Wenn Fettleibigkeit behindert ...**

Die Mitglieder des Skatclubs bekamen in diesem Jahr eindrucksvoll zu spüren, dass massives Übergewicht extrem hinderlich sein kann. Unter der Leitung der zum Nachfolger des Fisches, eher bestimmt als gewählten, Polit-Größe unseres Örtchens, sollte der Tannenbaum in der Mitte unseres Dorfes der Weihnachtszeit entsprechend geschmückt werden. Da den Kartenkloppern die zu ihrem Übergewicht passende Körpergröße fehlte, musste eine Hebebühne geordert werden. Bereits wenige Zentimeter über dem Erdboden zeichnete sich durch dunklen Rauch aus dem Maschinenraum ein Problem ab. Die vom Alkohol aufgedunsenen Torsos der Kartenbruderschaft überstiegen, egal in welcher Paarung, das zulässige Gesamtgewicht von 350 Pfund um ein Vielfaches. In der Bemühung eine Lösung zu finden, war die letzte Möglichkeit die hierfür zuständige Fachabteilung der Wurstekommission um Hilfe zu bitten, die mitten in den Vorbereitungen der Oldie-Night steckte. Mit den Worten: „ich bruch mo en, dä leicht is“ stürmte der Bau-Löwe den Veranstaltungsort. Kurzerhand wurde 65 Kilo schwerer „mehr Spargel als Tarzan“-Verschnitt unserer Vereinigung eingezogen und zur Dorfmitte verfrachtet. Dort bemühte dieser sich mit dem leichtesten der Truppe, dem nur 92 Kilo stemmenden Karl-Dall-Imitat, die Dekoration zu befestigen. Zu guter Letzt wurde nach Fertigstellung des Desasters noch zu Propagandazwecken die Landpostillen-Journalistin herbeizitiert, um das Ganze für die Veröffentlichung in der lokalen Presse festzuhalten. Abschließend weisen wir noch einmal ausdrücklich darauf hin, dass das Schmücken des Weihnachtsbaumes wie auch in den Jahren zuvor in den Zuständigkeitsbereich des amtierenden Ortsvorstehers fällt, und nicht wie wahrscheinlich nur irrtümlich angenommen dieses ebenfalls zu den Aufgaben der Wurstekommission gehört.

## **§ 12 Fische füttern ...**

Zum jährlichen Liederabend lud der Club mit den im Altersdurchschnitt über einem drei viertel Jahrhundert liegenden Dorfbrätschen zur Langweiligung des Volkes mit ihrem Gekrächze in den maroden Plattenbau unserer Metropole ein. Es wurde eine eigens durch die Stimmbandfetischisten engagierte Bongo-Combo als tatkräftige Unterstützung aufgestellt, um das Programm fürs Publikum einigermaßen erträglich zu gestalten und den utopischen Eintrittspreis zu rechtfertigen. Unter das mindestens 150 Mann starke Publikum gesellte sich unter anderem auch der in Hallennähe beheimatete Kabelaffe, der im Deuzer Weg zugezogene Holz-Lälles, sowie das Oberhaupt der „erst ein Fass, dann blas ich was“-Truppe. Nach wohlwollender Aufnahme des Gewinsels begab sich das in Fachkreisen als ziemlich durstig bekannte Trio auf direktem Wege zum installierten Flüssignahrungsmittelverteiler, um die zuvor gehörten Schwingungen bei reichlich Blaumacher zu verarbeiten.

Noch vor Tagesende fiel die Temperatur der Johannland-Ruine wieder mal schneller als der Promillepegel der „lustigen Drei“ steigen konnte und die Verunstalter der Veranstaltung beschlossen aufgrund der regen Beteiligung die Hähne hochzudrehen. Nachdem der gewünschte Zustand völliger Betäubung noch nicht herbeigeführt werden konnte, wurde der Weg zur garantiert musikfreien ortsansässigen Veltinspinte angetreten. Kurz nach Abtrinken der ersten Schaumkrone erhielt der Tuba-Muckl erste massive Alarmzeichen aus seinen bis zum Rand gefüllten Darmwindungen. Der daraufhin hastig angetretene Heimweg musste aufgrund von übelsten Magenverkrampfungen kurzfristig an der anliegenden Schifffahrtsstraße unterbrochen werden. Dort entluden sich dann die am Abend musikalisch gewonnen Erkenntnisse in einer auf Schallgeschwindigkeit beschleunigten breiähnlich aussehenden Masse. Ob durch die Fütterung des mit Säure belasteten Bierschlammes der Versuch einer Lachsaufzucht im Oberlauf der Werthe kläglich gescheitert ist, konnte beim örtlichen Fischereifachverband nicht bestätigt werden.

### § 13 Forelle Blau

Aufgrund seiner sicheren Abwahl wollte der zu diesem Zeitpunkt noch amtierende Dorfhäuptling sich ein allerletztes mal mit dem Titel „Ortsvorsteher“ in unserem Jahresrückblick einen Paragraphen sichern. Dazu griff er auf das für ihn Einzige und bis zur Perfektion trainierte Mittel zurück: Alkohol! Hierzu wurden die örtlichen „Hauptsache der Mann, wenn schon nicht der Ball“-Treter auf ihrer Tour ins unweite Willingen begleitet. Trotz der durch Pressluftschlämmer übertragenen Bum-Bum-Musik schaffte es der liberale Klos mit brachialen Neandertalergesängen den Hass aller in Kegelervereinen zusammengerotteten und fortpflanzungswilligen Weibsbildern auf sich zu ziehen. Auch die mehrmalige Aufforderung mit den Worten „Halt endlich mal die Fresse!“ die verbale Vergewaltigung zu beenden, konnte den singenden Polit-Tiefflieger nur dazu bewegen das Niveau seiner von Biersabber durchtränkten Thekengesänge noch einmal herunter und die Lautstärke herauf zu schrauben. Die Behauptung ein Mitglied der Wurstekommission **Bochum** zu sein, kann nur mit der Tatsache zusammenhängen, dass man sich Alzheimer anscheinend auch ansaufen kann. Den Austritt aus unserer Bruderschaft vor über einem Jahrzehnt müssen wir hier sicherlich nicht extra erwähnen. Der Frankfurter Kapitalguru konnte selbst das Verlassen der Lokalität nicht ohne Zwischenfälle hinter sich bringen. Dem mehr blau wie gelben wurde bewusst, dass er nicht den kompletten Gerstensaft durch Transpiration ausscheiden konnte. Daher musste das Schaufenster eines benachbarten Juwelen-Verhökeres als Pissoir herhalten. Nur seine politische Immunität kann als Erklärung dienen, warum er die vorbei fahrende Gendarmerie völlig ignorierte. Grausam in die Realität zurück versetzt wurde ihm klar, dass er am folgenden Tag seinen Dienst als Wahlvorsitz bei der nicht nur von ihm kaum beachteten Europawahl ableisten musste. Auf der Stelle schwor er keinen Tropfen mehr anzurühren, orderte sich eine Flasche Whiskey und anschließend eine Mietdroschke, um doch noch rechtzeitig im Wahllokal erscheinen zu können.

## § 14 Dick und dümmer

Der dickste Sportartikelfachverkäufer diesseits des Äquators hat es sich nicht nehmen lassen, frühzeitig ein Plätzchen in unserer Fachzeitschrift zu ergattern. Nach Ladenschluss - um Viertel vor sechs - fuhr der Experte für Alles schnurstracks zum Sportheim der Dücer Ewig-B-Liga-Kicker. Endlich durch das winterliche Schneetreiben an der warmen Theke angekommen, gab es die tägliche Dosis von zehn Bier. Um Schreiattacken der im eigenen Hause einzig handwerklich Begabten zu entgehen, wurde danach schnellstens versucht zur Hühnerfarm zu gelangen. Nachdem der Weg von Theke zu Parkplatz in Schlangenlinien abgelaufen war, sollte es mit Hilfe der Wolfsburger Rostlaube heimwärts gehen. Jedoch verfügt selbst eine geleaste Straßenwanze über Gänge, die in verschiedene Richtungen führen. Dies fiel dem Gar-Nix-Verkäufer aber erst auf, als sich das Heck bereits bergabwärts in Richtung der Dücer Gartenanlage bewegte. Nur das beherzte Eingreifen von 10 Schweinsblasentretern der eher auf 3 Promille wie 3 Punkte fixierten zweiten Mannschaft konnten das Versinken im Morast verhindern. Unsere Abteilung für Ausparken unter Alkohol rät der hochschwangeren Ziege dringendst an einem der jährlichen Fahrsicherheitstrainings des Blauen Kreuzes Sektion Siegen teil zu nehmen.

## **§ 15 Der Bonsai-Indianer**

Sportliche Aktivitäten der ortsansässigen Vereine spornen nicht nur in unserem Dörfchen ihre Mitglieder zu Höchstleistungen an. Auch in den stromaufwärts und Intelligenz abwärts gelegenen Siedlungen sind solche Spielchen sehr beliebt. Doch selbst bei den im Ausland liegenden Veranstaltungen sorgen unsere Mitbewohner immer wieder für Aufsehen. So gelang es dem kleinwüchsigen Schafhirten aus dem Ockersdorf die Aufmerksamkeit der genetisch minderbemittelten Nachbarn auf sich zu ziehen. Dabei handelte der Sohn des tapferen Schneiderleins eine Wette aus, bei der er für einen Ritt im Indianerkostüm um die Blut und Asche getränkte Kampfbahn der Häner-Wätze 25 Kisten Feuerwasser als Belohnung erhalten sollte. Tatsächlich tauchte die sonst pferdescheue Schmalspur-Rothaut zur Überraschung der staunenden Zuschauer verkleidet als Elspe-Lakai auf einer kaltblütigen noch lebenden Salami auf. Geführt von der Schwester die genauso breit ist, wie der Reiter hoch, trat er das Rodeo auf dem Kirmespony an. Die ganze Aktion kam erst in die Öffentlichkeit durch die hervorragende Informationspolitik seiner Erzeugerin, welche gleich bei zwei Vertretern unserer Vereinigung anrief, um den von ihr geborenen Hobby-Apachen „Kleine Feder – Großer Durst“ in die Pfanne zu hauen.

Ob dieser Auftritt in alkoholischer Umnebelung oder als Casting-Training für die nächstjährigen Bad-Sege-„Zwerge“-r-Minitou-Festspiele erfolgte, konnte bis dato nicht geklärt werden.

## **§ 16 Altlastenbeseitigung**

Anknüpfend an alte Traditionen wollte man in diesem Jahr auch wieder an alte Traditionen anknüpfen. Also knüpfte man an alte Traditionen an und sammelte Akten, die den Flammen übergeben werden sollten. Nachdem anno 1847 alle Aufzeichnungen über die heimische Spelunke dem großen Feuer zum Opfer gefallen waren, wollte man auch in diesem Jahr ein Exempel statuieren und die Vergangenheit aus was für Gründen auch immer etwas verschleiern. So wurde der Old Schlabberhand dabei beobachtet, wie er bergeweise „alte“ Korrespondenzen unbekanntem Inhalts aus seinem Anwesen schleppte. Bepackt mit Tonnen von Ordnern sah man ihn in Richtung Osterfeuer wandern. Dort wollte er die Beweismittel im Fegefeuer auf ewig zum Schweigen bringen. Prompt nutzte der Flitzer diese Situation, um seinen geerbten Plunder ebenfalls zu verbrennen. Als beide mit einem zufriedenen Grinsen die Flammen der Gerechtigkeit zu Genüge bei der Arbeit beobachtet hatten, verließen sie den Ort des Geschehens, in der Hoffnung sich allen Altlasten für immer entledigt zu haben. Leider rechneten die beiden nicht damit, dass es in unserem Örtchen noch verantwortungsbewusste Mitmenschen gibt, die gleich bei den ersten Rauchzeichen ein alles zerstörendes Flammeninferno wittern und daraufhin die Brandbekämpfer aus dem benachbarten „Ort, der nicht feiern kann“ orderten. Als selbige dann mit einer lang ersehnten Daseinsbestätigung ihr Können an dem vernichtenden Feuer gezeigt hatten, stand plötzlich der tobende Veltinsdealer vor ihnen. Dieser wies sie in seiner bekannt ruhigen und diplomatischen Art darauf hin, dass sie seiner Vernichtungsaktion ein jähes und ungewolltes Ende gesetzt hatten. Spekulativ bleibt, ob durch ein früheres Eintreffen der Blaulichter die Vernichtung von Beweismittel über dubiose Dorfgrößen hätte verhindert werden können.

## **§ 17 Zurück gestochen - Kuh zerbrochen**

Auch in der Landwirtschaft ist der technische Fortschritt nicht aufzuhalten. Dieses war bei dem permanent gummistiefeltragenden Agrarfanatiker vom Bermudadreieck zu beobachten. Entgegen allem bisher Gesehenem machte er sich die Schwerkraft zu Eigen, um seinen Butterhirschen zukünftig per Druckbetankung den Durst zu stillen. So stellte er die mobile Riesenwasserbuttel im Anschluss umfangreicher mathematischer und physikalischer Überlegungen senkrecht in seine grüne Prärie. Noch völlig benommen von solch einem genialen Einfall und dem totalen Verlust des Bezugs zu seiner Umwelt fehlte ihm der Blick für die einfachen Dinge des Lebens, wozu auch die Rundumsicht hinter seine überdimensionierte Wassertränke gehört. Der bekanntlich schmale Grad zwischen Genie und Wahnsinn wurde von ihm somit unweigerlich überschritten. Als er dann doch kurz vor Verlassen des Golfgrüns einen Blick hinter sich warf, stellte er mit Entsetzen fest, dass sich einer der Büffel mit dem linken Vorderhuf mehrmals um die Hinterachse seines H<sub>2</sub>O-Transporters gewickelt hatte. Das Überrollen und Brechen der Knochen des Rindviehs wurde nicht wahrgenommen und trotz umherschlagender Glieder wahrscheinlich nur als Schlagloch in der Wiese empfunden. Durch die daraus entstandenen irreparablen Knochenbrüche konnte der Milchgeber nur noch durch das Ansetzen des Bolzenschussgerätes am wallnussgroßen Hauptprozessor von seinen Leiden erlöst werden. Wir wünschen dem immer mehr werdenden Nachwuchs der Familie mehr Geschick beim Führen der durch den Erzeuger angeschafften Spielzeuge. So sollte der bittere und kostspielige Verlust von Tierleben durch derartige Kamikazefahrten zukünftig vermieden werden.

## **§ 18 Container-Suff, da steh ich druff**

Der Konjunkturindex der Europäischen Wirtschaftsunion lässt dieses Jahr auch Salchendorfer Mitbürger zu ökonomischen Höchstleistungen sondergleichen auflaufen. Die Glanzidee zur Gründung einer Ich-und-Du-AG hatten zwei sonst mehr durch Trink-Eskapaden auffallende Anwohner des niederen Kirschborns. Der nicht nur nach eigenen Exkrementen duftende Gemeindebömmler und sein benachbarter o-beiniger Walzenvergewaltiger kauften zur Unterbringung ihrer Gerätschaften einen von Kosaken verwohnten Baucontainer. Schon der Transport dieser Baracke zum Dücer Bahnhof stellte ein ähnlich schwieriges Problem dar, wie eine geistreiche Unterhaltung mit der Trinkerprominenz an der Theke unseres Kneipers. Gerüchten zufolge diente diese im Duden als Großbehälter zur rationellen Beseitigung von speziellem Müll beschriebene Blechbüchse allerdings weder seiner ursprünglichen Bestimmung, noch der Lagerung der bereits benannten Gerätschaften. Vielmehr baute das mit Sicherheit undynamischste Duo des Ortes die Lagerstätte sogar noch als Konkurrenz zum bekannten „Grünen Ast“ aus. Trotz polarähnlicher Temperaturen war die Aufbewahrung von Mutterboden und Torf für das geschäftliche Überleben scheinbar weniger wichtig, als die alkoholischen Getränkervorräte vorm sicheren Erfrierungstod zu bewahren. Des weiteren ist der Wellblechbunker mit Bierzeltgarnitur und hektoliterweise Ballerbrühe als Nobelherberge für Flaschen aller Art selbst für die edelsten Geschäftsessen nun bestens ausgerüstet.

## **§ 19 Kein Wahlkampf und doch Wahlkrampf**

Fünf Jahre sind vergangen seit der letzten und bis zu diesem Jahr einzigen Schlamm Schlacht der hiesigen „Unterste Schublade Polit Prominenz“. Das verlangte nach mehr.

Im Jahr 2004 wurde in unserem beschaulichen Örtchen mit allen, wirklich allen Mitteln versucht unschuldige Kreuzchenmacher zur Urne zu prügeln. So umgarnte der Speckpater zunächst die weibliche Wählerschaft, um sie zu seinen Gunsten zu beeinflussen, indem er in der Morgendämmerung von Haus zu Haus lief und mit dem Spruch „Wolle Rose“ die selbigen verschenkte. Es bleibt anzuzweifeln, ob er durch das Tragen von Addiletten mit Pinguinfrack seine potenziellen Wähler von sich überzeugen konnte. Doch auch die politischen Rivalen machten weniger durch überzeugende Argumente, als durch groteske Propagandawahlblättchen auf sich aufmerksam. So fiel beispielsweise der Mann, der redet wie ein Maschinengewehr, nur nicht so schnell, als Nachfolgekandidat des onner-Wasser-rem-schwemm-Dierchens nur dadurch auf, dass er nach Verteilen des liberalen Schmierblattes mit seinem Mentor sich groben Alkoholexzessen hingab. Der Wahlausgang zugunsten des Baumoguls aus dem oberen Kirschborn mit der absoluten Mehrheit von 31% scheint die Überforderung der Ortsbewohner mit Hochglanzbetrügereien nur noch zu unterstreichen. Doch selbst nach Auszählung der Stimmen kehrte keine Ruhe in der politischen Landschaft ein. So kam es beim Onkel zu einem lautstarken verbalen Austausch zwischen dem „Wie Wa Weiß-nicht“ und dem neuen Ortsvorsteher, in deren Verlauf Sätze fielen wie „Du willst dir doch nur die Bauaufträge zuschachern“ und „Dich hat doch nur keiner gewählt, weil du zu blöd bist“. Die Wurstekommission bedankt sich bei beiden Kontrahenten, dass wenigstens zum Ende noch einige Wahrheiten verkündet wurden.

## **§ 20 Frauentausch**

Mittlerweile scheinen auch einige besonders schlaue Bewohner unseres erzkatholischen Dorfes begriffen zu haben, dass das Joch der Ehe zugleich eine Geißel Gottes ist. So beschloss man in verruchten, lüsternen Kreisen unseres noch von Liebe und Monogamie geprägten Örtchens, sich wieder der Vielweiberei hinzugeben oder einfach die gewohnten Gemahlinnen untereinander auszutauschen. Es erfüllt nicht nur uns mit großer Sorge, wenn verheiratete Männer die eigentlich für Ex-Wurstekommissare bestimmten Schönheiten als Zweitmagd missbrauchen. Das „Bäumchen-Wechsel-Dich“-Modell scheint auch andere Ehemüde so zu faszinieren, dass diese ihren sexuellen Horizont ebenfalls mit schon eingerittenem „Frisch“-Fleisch erweitern wollten. Die eigentlich angestammte Hälfte für den Bund des Lebens wurde fallen gelassen wie eine ausgelutschte Kiwi. Scheidungen scheinen zwar in der heutigen Zeit sehr in Mode zu sein, jedoch können wir diesen Sündenverfall nur missbilligen. Wir appellieren daher an den gesunden Menschenverstand der Neu-lyierten und hoffen, dass diese Bindungen nun von länger wählender Dauer sein werden. Es wäre wünschenswert, wenn die noch glücklich verheirateten Paare im Ort nicht den frivolen Vorbildern folgen und vorzeitig das Korn in fremde Flinten schmeißen. Es sollte im Interesse der gesamten Dorfbevölkerung sein, dass unser Ort nicht als größter Swinger-Club Deutschlands in die Geschichte eingeht.

## **§ 21 Wer hat Angst vor'm schwarzen Mann**

Damit aufgrund von Schulunfällen der Nachwuchs der Wurstekommission nicht gefährdet ist und es auch nicht an heiratswilligem gleichaltrigen weiblichen Geschlecht mangelt, wurde aus Fördergeldern eine Umstrukturierung der hiesigen Freiluft-Schrei-Arena der Erziehungsanstalt beschlossen. So wurden für die Umgebung der Spielgeräte dämpfende Platten aus Altgummi für spendiertes Geld geordert, die weitere Knochenbrüche und Prellungen vorbeugen sollten.

Einige Mütter, die nicht an die Ehrlichkeit in unserem Örtchen glaubten, beschlossen die Lieferung der stoßdämpfenden Aufprallhämmer mit einer privaten Bürgerwehr zu bewachen. Dafür wurden eigens die verstaubten Katastrophenschutz-Zelte vom Dachboden geholt und der Schulhof in ein militärisches Heerlager verwandelt, wo sie ihre alternden, gichtbeladenen Knochen zur Ruhe legten. Todesmutig wurden die tonnenschweren Platten zwischen Ping-Pong-Tisch und Kinderlokomotive im Mondschein bewacht. Nach eigenen Aussagen hatten sie in dieser Nacht auch mehr Spaß, als in den letzten Jahren im Ehebett neben Ihren Quälgeist-Erzeugern. Die Wurstekommission lobt solche Eigeninitiative, bittet aber die Ehemänner die Nächte attraktiver zu gestalten, damit nicht noch mehr Frauen des Ortes in fremden Betten landen.

## **§ 22 Fett schwingt unten**

Der chronisch unterernährte Steilhangbewohner sicherte sich seinen alljährlichen Eintrag in unserem Kulturblättchen mit einer herausragenden sportlichen Leistung im Kunstturnen. Der Finanzmogul errichtete eine Baby-Schaukel für seine „Drei-Aktien-Hochs“. Als er in einem Anfall von Selbstunterschätzung seiner von Hopfen und Malz hochgezüchteten Körpermasse das nur durch bewegtes Körperfett in Schwingung gesetzte Fluggerät zum Jungfernflug umschnallte, zeigte sich, dass auch die hohe Kunst des Seilflechtens ihre Grenzen hat. Da er zwar oft auf die Fresse aber nie auf den Kopf gefallen ist, sicherte er das Schaukelseil mit einem doppelten Knoten, um die Gewichtsbelastung über die Formel „ein Knoten = 100 kg, zwei Knoten = 200 kg“ ebenfalls zu verdoppeln. Dabei stellte sich heraus, dass dieser auftretende Irrtum durch einen regelmäßigen Besuch der hauseigenen Waagschale vermeidbar gewesen wäre. Er hätte einfach die Umdrehungen der sich mehrfach um die eigene Achse rotierende Gewichtsanzeige zählen müssen, um somit direkt die benötigte Knotenanzahl zu ermitteln. Nach der zweiten Richtungsänderung seines Astralkörpers erreichte das Seil seine Belastungsgrenze und teilte sich wie einst das rote Meer. Nachdem der Immobilienhai mit einem lauten Knall auf den aus Insolvenzmassen aufgekauften Schwarzarbeiter-Estrich knallte, wurde er von der Deckenkonstruktion des Plauzenpendels mit einem Schlag auf den Hinterkopf für seinen Irrtum bestraft. Als ob sein Schädel nicht schon genug brummen würde, musste er sich erneut den Diätvorwürfen des ihn dominierenden Sauerländer Hausdrachens stellen. Unter dem hämischen Lachen seiner zwei Wursteckommissions-Anwärter kommentierte er die Kür mit den Worten „Woher weiß dat Dingge da, wie schwer ich sin.“

Wir empfehlen dem Mann, der sein Pillerchen nur noch mit Hilfe eines Spiegels sehen kann, zukünftig seiner „ich walke nur, weil's nicht schneller geht“ Spielgefährtin im Schleichtempo durch die Siegerländer Natur zu folgen, um weitere gewichtsbedingte Eskapaden zu vermeiden.

## **§ 23 Kampf der Kulturen oder Johannland-Kreuzzug**

Courage zeigten die hiesigen kirchlichen Gewandträger im Umgang mit unseren „Freunden“ aus Buchfinkenhausen. Ein fast vergreister Ober-Ober-Obermeßdiener knechtet mittlerweile den gesamten Pfarrbezirk. So müssen die Ältesten der Tempeljünger sich dem Oberdeppen unterordnen und selbst der Jesuslatschen tragende Pfaffe hat seine Entscheidungskraft im eigenen Bezirk verloren. Es werden Anwesenheitslisten bei den freiwilligen Treffen der „Leiterrunde“ geführt, bei denen man sich grüne Markierungen für Ablassbriefe erarbeiten kann und rote Markierungen für Fahrkarten direkt in die Hölle. Zum Pech dieses Tyrannen haben die Salchendorfer Ketzler aber ihren eigenen Willen und erklärten den „Besseren“ den „Heiligen Krieg“. So lässt sich auch erklären, dass aus lauter Angst vor unseren kleinen „Schläfern“ nur noch der Hullaker-Priester bei uns aufschlägt. Mittlerweile stehen drei Viertel der Rot-Weißen-Umhangträger nicht mehr unter dem Joch des heiligen Diktators. Selbst in der Messe am Heiligen Abend mussten daher Aushilfen aus dem benachbarten Ausland eingeflogen werden.

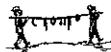
Wenn die Hexenverbrennung wieder ins Leben gerufen wird, ist der selbsternannte Papst von Hermedeiche mit Halbglatze und Ingenieursdiplom sicherlich einer der Ersten am Scheiterhaufen.

## **§ 24 Da glänzt der Bär in der Sonne**

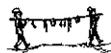
Über die Hygiene manchmal feuchter Körperregionen konnten sich die alternden Trockenhaubenschachteln während ihres wöchentlichen Besuches im Schnipp-Schnapp-Alles-Ab-Salon des Kirschborns informieren. Als Rasierschaum getarnte Agenten der Wurstekommission konnten mit Schrecken belauschen, wie die sonst nur über Dauerwelle debattierende, zur Filialeiterin degradierte Spliss-Emanze in diesem Jahr vor versammeltem Publikum berichtete wie und wo sie sich im stillen Kämmerlein mittels einer patentierten Nass-Rasur ihren Pelz stutzt und auf Kojak-Style trimmt. Inwieweit dieses mehr an blanker Haut zur Stimulation der darunter liegenden Weichteile förderlich ist - oder früher einmal war - will die Fachabteilung für Körperhygiene der Wurstekommission erst gar nicht erforschen.

## § 25 Wir gratulieren

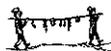
... dem Oberhaupt der Backesbrotbäcker dazu, die DU-zenden Annäherungsversuche des mimosenhaften IHK-Häuptlings während des „wir hören es uns mal an, gemacht wird ja eh nix“-Treffens mehrmals mit einem hochachtungsvollen SIE zu kontern, obwohl man schon seit Jahren beim DU angekommen war.



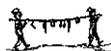
... den Häner Luftgewehrartisten zu dem wahnwitzigen Versuch den schon jahrelang feststehenden Termin unserer Oldie-Night für eine Konkurrenzveranstaltung zu nutzen und damit den sicheren Reinfluss der eigenen Haubergsparty herbeizurufen.



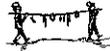
... dem Möchtegern-Arbeitnehmervertreter und dürstenden Dauerhocker beim hiesigen „Komme Grad“ dazu, aus Kostengründen den Transport des neuen Fortbewegungsgerätes seines Sohnes, mittels Kleinomobils frei Haus beliefert zu bekommen.



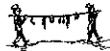
... den Schlickhüpfen dazu, endlich die heißersehnte Genehmigung zum Bau einer Multifunktionsarena im Stil der Kölner-Messe-Hallen bekommen zu haben und zukünftige Reitfeste nicht mehr in der gewohnten Sumpflandschaft austragen zu müssen.



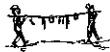
... dem Großgastronom dazu, mit Hilfe einer selbstverherrlichenden Werbe-Offensive im Sonderbeilagenformat in der Westpostille versucht zu haben, die fünf mittlerweile schon zum Inventar gehörenden allabendlichen Thekenleichen mindestens auf das Doppelte aufzustoßen.



... dem Telekomiker aus dem Hewig zur Nachträglichen, weil vorher so nicht geplanten Anbringung eines überdimensionierten Großküchenauspuffs in Konservendosenoptik an seinem Prunkbau.



... dem politischen Opa, der schon seit Jahrzehnten mehr Haare am Knie als auf dem Kopf hat, es nur mit Hilfe einiger zählunfähiger Wahlhelfer geschafft zu haben den angeblich auf Lebenszeit gepachteten Sitz im Kreistag zu verteidigen

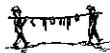


## § 26 Lächerlich ist

..., dass einer der „mir können alles, brauchen nur ne Ecke länger“-Unternehmer des unteren Kirschborns, anscheinend zu unbedarft ist, sich auf zwei Rädern halten zu können und sich deswegen auf vierrädrigen Rollern für permanent Alkoholisierte fortbewegen muss.

Noch lächerlicher ist, dass er gleichwertig Benachteiligte mit ihren Gefährten zu sich einlud, um gleich vier Schlickmopeds zusammen bei der zweijährig wiederkehrenden staatlichen Inspizierung vorzustellen.

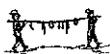
Die Krönung ist jedoch, dass die Vorführung der motorisierten Kinderjeeps beim technischen Überwachungsverein durch die Betäubung auch der allerletzten Gehirnzellen in der hauseigenen Alkoholgrotte zum wiederholten Male an der 3-Promille-Grenze scheiterte.



..., dass der Ötte bei dem alljährlichen „Saufen auf zwei Brettern“-Ausflug der Dücer Schneefresser-Truppe seinen durch Hefesud aufblähten Leib den entsetzten Skiathleten zeigte.

Noch lächerlicher ist, dass ihm seine „nikotingelben AOK Ersatzbeißer“ bei einer Willi-Bogner-Trickskieinlage aus dem nach Alkohol schmachtenden Hals fielen.

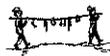
Die Krönung ist jedoch, dass der **Prima-Umsatz-Machen-Andere-Vertreter** mit einem Graf-Dracula-Grinsen gespickt seine Saufkumpanen dazu aufforderte, mittels billiger Funzeln aus der Werbegeschenkschublade die verlorene Kauleiste im Tiefschnee zu suchen.



..., dass unsere ordenbehangene grüne Miliz beim eigens veranstalteten Dorfvereinsschießen selbst ein geübtes und nur aufs Töten abgerichtete Killerkommando ins Rennen geschickt hat, die selbstverständlich am Besten in die Mitte zitterten.

Noch lächerlicher ist, dass die beiden ledigsten Brüder der Schrotschmeißer, die nur aus Mangel an Frauen ihr Gewehr mit ins Bett nehmen, selbstverständlich die ersten Plätze abräumten.

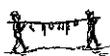
Die Krönung ist jedoch, dass das H und H Infanterieregiment scheinbar nur deshalb die obersten Ränge belegte, um das Nahrungsmittelsortiment ihrer Single-Haushalte wenigstens einmal auf ein lebensnotwendiges Minimum aufzupäppeln.



..., dass der cholerische Schlüsselwerfer der i-Dötzchen-Folteranstalt mal wieder seine unmöglichen Fahrkünste unter Beweis stellte, indem sein zerbeultes Vier-Ringe-Gefährt gekonnt gegen das Reinigungsmobil der hiesigen Putze fuhr.

Noch lächerlicher ist, dass er nur kurze Zeit später mit seinem Pädagogenmobil von einem weiteren Hindernis angezogen wurde und die allseits beliebten Doppeltor-Bänke andotzte und somit eine weitere Delle zur Sammlung seiner Fahruntüchtigkeit hinzufügte.

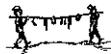
Die Krönung ist jedoch, dass das fluchende Rumpelstilzchen mit den Worten „Wer hat denn die verdammte Bank dahin gestellt“ durch den gesamten Ort schallte. Dabei ist doch jedem bekannt, dass die Sitzgelegenheiten seit mehr als zwanzig Jahren mit dem Boden verankert sind.



..., dass der vom Bandscheibenschwund geplagte Schalke-Fanatiker die Außenfassade seines grundsanierten trauten Heimes nun in den verhassten Farben des Ruhrpotttrivalens streichen ließ.

Noch lächerlicher ist, dass der blau-weiße Bruder nach wochenlangen schlaflosen Nächten nun mit der Farbe endlich warm geworden ist.

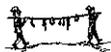
Die Krönung ist jedoch, dass die seit Kurzem aufgetragene pissgelb-schwarze Lackierung des Fußball-Tempels sich genauso schnell wieder verabschiedet wie die Aktien des BVB.



..., dass ein Professor am Rande des Hypothekenviertels nicht die Standfestigkeit besitzt mit seiner Angetrauten nach Trinkgelagen gemeinsam nach Hause zu durmeln, obwohl er sich als Tutor der faulsten Mitbürger mit den verheerenden Nebenwirkungen des Alkohols auskennen sollte.

Noch lächerlicher ist, dass der schwächelnde Haustyrann nicht einmal in der Lage war seinem trinkfesteren Weib einen Platz in ihrem Bett zu gewähren und sie aussperrt wie Ostdeutschland einst Bananen. Denn trotz der verzweifelten Hilfeschreie, die selbst die Nachbarn aus ihren Träumen rissen, blieb die Tür verschlossen.

Die Krönung ist jedoch, dass diese Situation für die Schreinertochter nichts Neues war und sie bereits über die nötige Routine verfügte sich ohne Schwierigkeiten einen Schlafplatz bei ihrer Schwester zu sichern.

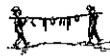


..., dass eine Auswahl der eingebildetsten Schweinsblasentreter bei der Sportgala die seit Jahren mit Abstand schlechteste Vorführung ablieferte.

Noch lächerlicher ist, dass die Großkotz-Bolzer glaubten, nach nur einer in den Sand gesetzten Probe ihren Auftritt blind zu beherrschen.

Die Krönung ist jedoch, dass sich die vollkommen Unbegabten nach ihrer bühnenunreifen Show die selbige als einschlagenden Erfolg mit Unmengen schädelaufdunsenden Getränken feierten und ein mitwirkender politischer Fischflummi sich als Vater des vermeintlichen Erfolges fühlte.

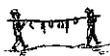
Der absolute Gipfel ist jedoch, dass der peinlichste Auftritt seit Menschengedenken den außenstehenden Organisatoren des Spektakels in verschiedenen Medien als unübertreffliches Mega-Highlight angepriesen wurde.



..., dass die im ewigen Abstiegskampf befindlichen Suffköpfe des **Trink-und-Spaß-Vereins Johannland** sich dieses Jahr nicht auf unsere Oldie-Night trauten, da man das am nächsten Morgen stattfindende Ortsderby fürchtete.

Noch lächerlicher ist, dass die Germanen trotz der verpatzten Chance die verhassten Häner in der letzten Saison in die B-Kreisliga zu schießen, es sich nicht nehmen ließen, unser örtliches Top-Event bis auf den allerletzten Tropfen auszukosten.

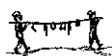
Die Krönung ist jedoch, dass die volltrunkenen Kicker der zweiten Garde die zwar nüchterne aber dafür völlig talentfreie erste Riege der Johannländer mit einem durchaus noch gnädigen 5:0 zurück in Umkleide schoss.



..., dass der Ziggar seit über zwei Jahren versucht den Traum von den eigenen vier Wänden zu verwirklichen.

Noch lächerlicher ist, dass er es in dieser Zeit immerhin schon geschafft hat den Keller fertig zu stellen.

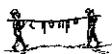
Die absolute Krönung ist jedoch, dass der Dachsnitzer versuchte seiner Erwähnung in unserem Fachblatt zu entgehen, indem er sein Retortenblockhaus in einer Hauruck-Aktion in der Silvesterwoche aus dem Boden stampfte.



..., dass die Zweitgeborene des Grundschuldiktators die Fahrkünste Ihres Vaters anscheinend geerbt hat und in diesem Jahr zum ersten Mal auch einer breiten Öffentlichkeit präsentierte.

Noch lächerlicher ist, dass seine, für ihn größere Tochter, ihr SIKU-Mobil an der heimischen Mauer aufgrund von fehlendem Überblick aufgebockt hat.

Die Krönung ist jedoch, dass er das Töff-Töff mittels Brachialgewalt und ohne Rücksicht auf Unterboden und Spurstange dem Kliff entreißen wollte, und damit das Gefährt auf eine Schwellenhöhe tieferlegen wollte, die auch er erklimmen kann.



Wir wünschen allen Bürgern für das neue Jahr mehr Standfestigkeit, eine wohlwollende Aufnahme des Programms und einen feuchtfröhlichen Silvesterabend.

Besonders bedanken wir uns für die Wurst- und Geldspenden und müssen den Bürgern Salchendorfs mitteilen, dass alle Eintrittskarten für den Silvesterball beim Horbes verkauft sind.

Die Wurstekommission hat weder Kosten noch Mühen gescheut und ein reichhaltiges Programm für den Abend zusammengestellt.

**Wir danken all jenen, die uns in diesem Jahr unterstützt haben.**

Konstruktiver, aber sachlicher Kritik werden wir uns auch im kommenden Jahr nicht verschließen.

Die gesamte Salchendorfer Burschenschaft wünscht Ihnen allen ein

**GESEGNETES, EREIGNISREICHES UND  
GLÜCKLICHES NEUES JAHR 2005!**

Die Wurstekommission

© by Wurstekommission Salchendorf 2004

<http://www.wurstekommssion.de>

